

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohadorf, Adlik, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendorfel, Ortmannsdorf, Wilsen St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllsen, Ruhlschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr. 43

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Sonntag, den 21. Februar.

Haupt-Vertriebsort im Amtsgerichtsbezirk.

1909

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Schuhwarengeschäftsbesitzerin Emma Wimmer verheh. Weigelt geb. Quiser in Lichtenstein ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussergebnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vorräte

der Schlichtertermin auf den 18. März 1909, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte bestimmt worden. Lichtenstein, den 19. Febr. 1909 Königlichem Amtsgericht.

Das Wichtigste.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Arbeitskammergesetzentwurfes nahm einen Antrag an, Arbeitskammern durch Beschluß des Bundesrates zu errichten.

Das angebliche Interview des Pariser Matin mit dem deutschen Votschafter Fürsten Radolin stellt sich als ein dreister Schwindel heraus.

König Peter von Serbien soll entlassen sein.

Der Bruder des Schah von Persien, Prinz von Schah es Sultaneh, ist in die Gefangenschaft der Aufständischen geraten.

Der Expräsident Castro ist zu längerem Aufenthalt in Dresden angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin. (Eine dicke Lüge des „Matin“) Als der Pariser Matin neulich die Depesche Kaiser Wilhelms an den Fürsten Radolin veröffentlichte und dazu noch angebliche Neußerungen des deutschen Votschafters über des Kaisers Auffassung des Marokko-Abkommens brachte, haben wir bereits unsere Bewunderung darüber ausgesprochen, daß erstens die Depesche dem Matin mitgeteilt wurde, und zweitens, daß der Votschafter in dieser prekären Angelegenheit einem französischen Journalisten Mitteilungen machte, die das Blatt nun seinerseits als Basis für seine tendenziösen Mitteilungen — angeblich aus Berliner Korrespondenzen — benutzte, um dem Kaiser mit seiner Friedenspolitik gegenüber Frankreich in Gegensatz zu bringen zu seinen krieglustigen Ratgebern. Jetzt stellt sich das Ganze als ein plumper Schwindel des Matin heraus. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt nämlich:

Der kaiserliche Votschafter in Paris, Fürst von Radolin, erklärt in einem beim Auswärtigen Amt eingegangenen Telegramm, daß er der Veröffentlichung einer allerhöchsten Depesche in der Zeitung Le Matin völlig fernstehe. Gleichzeitig gibt der Votschafter seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß die Zeitung infolgedessen einen mit seinem Namen gezeichneten Kommentar hinzugefügt habe.

Dann hat also der Matin einfach gelogen. Es ist ja möglich, daß der — im übrigen durchaus nicht ansehnliche — Text der Glückwunschdepesche einem Reporter des Matin von irgend einem Bedienten in der deutschen Votschaft zugestekt worden ist. Das ganze Interview mit dem Fürsten Radolin ist aber ein plumper Schwindel des Pariser Sensationsblattes. Das hier, wie schon oft, seine Leser in der dreisteften Weise angefahren hat. Aus einer wie trüben Quelle mögen dann aber erst die angeblich aus Berliner Korrespondenzen herrührenden lächerlichen Phantasieereien über Kaiser Wilhelm stammen!

(Der Reichstag) verwies gestern den sozialdemokratischen Antrag über das Koalitionsrecht der Handarbeiter an eine Kommission. Die nächste Sitzung des Reichstages findet erst am Mittwoch statt.

Aus Nah und Fern

Lichtenstein, den 20. Februar 1909.

Freudiges Ereignis. Prinzessin Sofie zu Med, geborne Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, wurde gestern von einem Töchterchen beschenkt. Diese Meldung wird gewiß von der Bevölkerung unserer Stadt mit Freude begrüßt werden.

Dichter Rebel sagte heute auf der winterlichen Flur; sonst ist aber von dem kritischen Tage erster Ordnung, wie er für den 20. Februar vorausgesetzt war, nichts zu bemerken. Sollte er etwa neue Rüste im Gefolge haben?

Der offizielle Karneval, der mit dem kommenden Fastnachts-Dienstag zu Ende geht, macht seinen Vorgängern den Rang eigentlich nicht streitig; die schlechten Zeiten haben doch eingewirkt, und vielfach ist beschlossen worden, die Veranstaltungen zu beschränken, die Unzüge ausfallen zu lassen usw. Kamentlich am Rhein soll ein Nachlassen der Begeisterung für die Karnevals-Freuden vorhanden sein, das aber vielleicht auch nur äußerlich ist und sich in den Haupttagen schon wieder ändern wird. In München soll es hoch hergehen; die Eintrittspreise zu den Redouten sind auch schon auf 10 bis 20 Mark gestiegen, so daß es mit dem unvermeidlichen Zeit auch schon eine Sache geworden ist, für die dem Mittelstand das erforderliche Kleingeld fehlt. Aber die Münchener bleiben doch ihren Nationalpreisen, der Weisheit und dem sauer gekochten Kass-Bingebeide, treu. Berlin macht ein lachendes und ein weinendes Auge; es ist viel los, aber es kommt wenig ein. Rizza ist überfüllt, und nicht etwa bloß von Franzosen, Engländern und Amerikanern. Auch Deutsche sind genug da, die zu Hause den Deutschen Reichstag neue Steuern suden lassen, sich aber in der Ferne weiblich amüsieren. Bei uns wird der Prinz Karneval, ehe er auf immer Abschied nimmt, noch einmal sein Banner vorantreiben am Montag beim Maskenball in Schammetts Gasthof, am Dienstag beim karnevalistischen Konzert im Deutschen Haus, Schindorf, und am Mittwoch bei der gleichen Veranstaltung des Stadtmusikförs im Arkadipalast. Wer sich amüsieren will, der komme!

Sein 7. Stiftungsfest befragt gestern Abend der A. Z. Militärverein Kavallerie, beritt. Artillerie und Train im schon dekorierten Saale des Goldenen Helm durch Konzert, Theater und viel unter zahlreicher Beteiligung von Vätern und Kameraden. Der Vorsitzende, Herr Steuer-Kontrollleur Geißel, begrüßte in herzlichen Worten die Festversammlung, wies im allgemeinen auf die Bestrebungen der militärischen Vereine hin und schloß mit beifällig aufgenommenen Worten auf Kaiser und König. Der Schwank „Der Weg durch die Räder“ oder „Drei von der Artillerie“ erregte viel Beifall und trug allen Mitwirkenden den Dank der Besucher ein. Die schöne Konzertmusik der Stadtpfaffe und der nachfolgende Ball trugen wesentlich zum Gelingen der Gesamtfeier bei.

Lichtbildervortrag im Kaufmännischen Verein. Freunde des Humors bietet sich am kommenden Montag Gelegenheit, sich an den Werken des kürzlich verstorbenen größten Satirikers unseres Vaterlandes zu ergötzen. Mit Recht wird behauptet, daß die Werke Wilhelm Buschs in seiner deutschen Familie fehlen sollen. Kein Dichter hat es wie der Altmeister Busch verstanden, uns den sonnigen, dabei doch manchmal recht drastischen Humor, aus dem Leben gegriffen, zu schildern. Der Vortrag erstreckt sich auf: Abenteuer eines Jungesellen, Herr und Frau Knopp, sowie Jasken, die besten Schilderungen aus dem menschlichen Leben; er wird begleitet von unzähligen Lichtbildern, die genau den bekannten drastischen Zeichnungen des Meisters Busch entsprechen. Hoffentlich hat der Kaufmännische Verein auch an diesem Abend ein volles Haus aus allen Kreisen unserer Einwohnerschaft!

„Natur und Gott.“ Einer der gegenwärtig bedeutendsten Naturforscher, Herr Dr. Arnold Braß aus Godesberg, wird am kommenden Freitag, den 26. dieses Monats, abends 8 Uhr, im „Goldenen Helm“ auf Einladung des Evangelischen Arbeitervereins und des Gewerbevereins hin einen Vortrag mit farbigen Lichtbildern über das Thema „Natur und Gott“ halten. Da der Vortrag bei einer Eintrittsgebühr von 30 Pfennig öffentlich gehalten wird, ist jedem, der In-

teresse für die im Thema ausgedrückte, in der Gegenwart die Geister und Gemüter stark beschäftigende Frage hat, Gelegenheit geboten, einmal einen Strich auf dem Boden der Wissenschaft stehenden Gelehrten zu hören, der aus tiefen, in jahreszehntelanger wissenschaftlicher Forschung erworbenen Erfahrungen heraus darlegt, wie die Natur selbst bis in ihre tiefsten Tiefen gewaltig predigt von dem, der sie geschaffen hat, Gott. — Herr Dr. Braß, der seit Monaten fast täglich in sächsischen Orten naturwissenschaftliche Vorträge hält, geht in den Zeitungsberichten über seine Vorträge ein großer Ruf voraus. Er soll sehr gemeinverträglich reden, seine Lichtbilder sollen prächtig sein. An den Vortrag soll sich eine Diskussion anschließen. Da der Besuch des Abends voraussichtlich ein sehr guter sein wird — in verschiedenen Orten, wo Herr Dr. Braß bisher gesprochen hat, haben viele wegen Ueberfüllung des Saales wieder beigehen müssen, ohne ihn gehört zu haben — wird jeder, der ihn hören will, gut tun, schon vorher im Vorverkauf eine Eintrittskarte zu sichern. Von Montag an werden solche bereits in den Buchhandlungen von Berthold, Doerffeldt und Wehrmann zu haben sein. Die Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins und des Gewerbevereins haben freien Eintritt. Aberes ist aus den in den nächsten Tagen kommenden Annoncen zu ersehen.

Beischnffen. Die hiesige Volksbibliothek ist morgen Sonntag ausnahmsweise geschlossen und dafür Montag von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

Tresden. (Feuer.) Im hiesigen Residenzpalaste ist vergangene Nacht in einem Kanzleizimmer der zweiten Etage — im ersten Hofe von der Straße aus — ein Brand ausgebrochen. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt, doch bedurfte es mehrstündiger Arbeit, ehe das brennende Balkenlager besichtigt werden konnte. Der Schaden ist immerhin beträchtlich.

Gersdorf. (Vereinsjubäum.) Der hiesige Militärverein begeht dieses Jahr sein 50jähriges Jubiläum.

Alteinhartmannsdorf. (Verbrechen?) Die die Ch. A. Ita, meldet, starb am Sonntag hier der 42 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Kemper. Der Verstorbenen ist seit vielen Jahren von den dortigen Bewohnern nicht mehr gesehen worden. Als die Leichenfrau am Montag geholt wurde, ließ diese dort Arzt rufen, der, obgleich er schon mehrere Jahre am Orte weilt, den Toten nicht kennt. Er erbatte aus diesem Grunde dem Bezirksarzte Meldung und vor allem auch deswegen, weil die Leiche zum Sektier abgemagert war und weniger als 40 Pfund wog. Die Staatsanwaltschaft besetzte die Leiche mit Beischlag und verbatte den 72jährigen Vater. Der Toten soll mehrere Jahre in einem im ersten Stockwerke gelegenen Zimmer der Wirtschaft untergebracht gewesen sein, die die Tochter und der Schwiegervater Kemper verwaltete. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Leisnig. Beim Fällen einer großen Fichte im Staatsforst bei Wendishain verunglückte der 30 Jahre alte Holzarbeiter Bruno Gaisch tödlich.

Letzte Telegramme.

Der Berliner Messerstecher.

Berlin. Von den Messerstechern, die sich junge Frauen und Mädchen zum Opfer suchen, war es auch gestern Abend still geblieben, so daß die Hoffnung auf ein baldiges Erlöschen der gefährlichen Epidemie berechtigt erscheint. — Der 17 Jahre alte Arbeiter Georg Lewandowski erhielt gestern Abend in der zehnten Stunde in der Andreastraße von einem vorübergehenden Manne einen ziemlich tiefen Stich in

den rechten Oberarm. Der Täter ergriff die Flucht und konnte nicht gefasst werden. Die Wunde des Verletzten ist nicht lebensgefährlich.

Im Reiche der Lüfte.

Bitterfeld. Der Ballon „Barfwal 3“ unternahm gestern abermals einen Aufstieg. Die Rückfahrt gestaltete sich infolge des Nebels äußerst schwierig. Die Führung des Ballons hatte Hauptmann von Stehler übernommen. Als Gast befand sich in der Gondel der spanische Oberst Bives, außerdem hatten noch vier Personen in der Gondel Platz genommen. Die spanische Regierung beabsichtigt, einige Motorluftschiffe anzukaufen. Oberst Bives und ein Sachverständiger des Madrider Militärtechnischenbataillons befinden sich zur Zeit auf einer Studienreise, um die verschiedenen Ballonsysteme kennen zu lernen.

Deutschland und Frankreich.

Paris. Ein Artikel des im Matin erschienenen Artikels über die Rolle des deutschen Kaisers beim Zusammen-

Handkommen des deutsch-französischen Marokko-Kommens veröffentlicht das Blatt heute morgen einen neuen Artikel folgenden Inhalts: „Da Namen genannt worden seien, die dazun sollen, als seien diese die Informatoren des Matins, sehen wir uns gezwungen, mitzuteilen, daß weder der Abgeordnete Erzberger noch Fürst Radolin in Frage kommen. Die Rolle des letzteren in dieser Angelegenheit beschränkt sich auf die Erklärung, die wir unter seinem Diktat geschrieben und veröffentlicht haben, nachdem wir dem Fürsten den Wortlaut des Kaiser-Telegramms vorgelegt hatten. Die eine Tatsache bleibt bestehen, daß die erwähnten Äußerungen uns von einer Persönlichkeit gegeben wurden, vor welcher der Kaiser sie getan hatte.“ Andererseits schreibt der Matin als Kommentar zu der Note, die in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht wird: „Es sei unmöglich, daß Fürst Radolin in der erwähnten Weise die Sache bestreiten könne, da er doch selbst dem Mit-

arbeiter des Matin die Äußerungen in die Feder diktiert habe.“

Kirchennachrichten.

Mülten St. Michael.

Am Sonntag Gilmith vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 8, 4-15 und heil. Abendmahl.
Nachm. 1/2 Uhr Missionsstunde.



Wäschemangel (Kupfer) mit Unterblattlauf sind die besten. Preis 140000 Mark, sehr haltbar. Höchste Druckleistung! Herrliche Wäscheglättung! Sie Sie kaufen, mit mirer Preisliste zu verlangen.
Ernst Herrschak Chemnitz L. Nr. 147. 8.

Fortsetzung des

Räumungs-Ausverkaufs

zu

enorm billigen Preisen.

May Schiff Nachf.

Helgol. Schellfisch und Cablian, heute eingetroffen, empfiehlt billigst Louis Arends.

Edison-Salon Lichtenstein-Gallenberg
(neben der „Anzeiger“-Druckerei.)
Am 20.-22. Febr. hochfeines erstklassiges Programm!

1. Die Flugmaschine, 12 Minuten-Flug von Diagränge, hochinteressant.
2. Das Orakel, etwas zum Nachdenklichen.
3. Unter falschem Verdacht, großes Sensationsdrama.
4. Es ist der Maler, zum Tode verurteilt.
5. Der Mann mit dem weißen Handschuh, herrliches Drama ein 400 mit langer Pathosvoller Kunstfilm ersten Ranges, nur die allerbesten Schauspieler von Paris treten hier als darstellende Personen auf.
6. Der Teufel im Pensionat, ein künstlerisch kollektiver humoristischer Film.

Zu diesem wirklich sehenswerten Programm ladet ganz ergebenst ein
Hochachtungsvoll
Nadolf Käfig Schlf. r.m.

Bäckerei-Eröffnung.
Der hochgeehrten Bewohnerschaft von Lichtenstein-Gallenberg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich die früher Tautenhahn'sche
Brot-, Weiss- u. Butter-Bäckerei
hier übernommen habe und **Sonntag, den 21. Febr.** eröffne. Ich werde bemüht sein, die mich beehrende Kundschaft jederzeit mit schmackhafter Ware zu bedienen und bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.
Lichtenstein, am 19. Februar 1909.
Hochachtungsvoll
A. W. Wilfert.
NB. Zum Semmelaustragen wird eine Frau gesucht.

Kinderbade-Seife
in nur Prima-Qualität
Albin Eichler

Steinbachs Restaurant
Bernsdorf.
Gente Sonntag, Montag und Dienstag
Grüner Bockbier-Ausschank.
Sonnabend Musisch.
Freundlichst ladet ein
Cito Steinbach.

Ein wenig gebrauchtes
Piano
ist für Mk. 300 sofort anderweit zu verkaufen.
Off. mit Chiffre **B. L.**
a. d. Exp. d. Tgbl. erb.

Goldner Adler, Gallenberg-L.
Heute Sonntag **Ballmusik.** Ergebenst
von 8 Uhr an **S. Wolf.**

Centralhalle Gallenberg
Von heute Sonnabend bis Dienstag
Bockbier-Ausschank,
Carl Vogel.
wozu freundlichst einladet

Gasthaus zur Erholung, Hüdlig.
Heute Sonntag und Montag, den
21. und 22. Februar
Bockbier-Ausschank.
Für gute Küche und Keller ist gesorgt.
Heute Sonnabend **Ausflug.**
Hierzu ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein.
Hochachtungsvoll **Hermann Hoy.**

Rodel-, Eislauf-, Skimützen
für Damen, Herren und Kinder.
Hössler's Hut-Spezial-Geschäft
Zwickau, Hauptmarkt neben der Centralhalle.
Geschäftseröffnung 1909.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

59. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 43.

Sonntag, den 21. Februar

1909

Bekanntmachung.

Am 15. Februar dieses Jahres ist der 4. Termin Schulgeld für das Schuljahr 1908/09 fällig geworden.

Sie fordern alle Zahlungspflichtigen auf, die in Rest gelassenen Schulgelder umgehend, spätestens aber bis

18. März dieses Jahres

an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.

Nach Ablauf der vorerwähnten Frist wird das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet werden.

Lichtenstein, am 16. Februar 1909.
Der Stadtrat.

Bekanntmachung

die Anlösung von Staatspapieren betr.

Bei dem unterzeichneten Stadtrat sind die Ziehungslisten der Verwaltung der Königl. Köchl. Staatsschulden (Neujahr 1909) sowie die Ziehungslisten der Königl. Landeskulturrentendank eingegangen und können von Interessenten während der nächsten 14 Tage in der hiesigen Ratstanzel eingesehen werden.

Lichtenstein, den 17. Februar 1909.
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Dem Ges. und Verordnungsblatt sind die unter (*) früher bezeichneten Nummern 15 bis 17 vom Jahre 1908 und 1 bis 3 vom Jahre 1909 sowie die Nummern 58 bis 63 vom Jahre 1908 und 1 bis 8 vom Jahre 1909 des Reichsgesetzblatts eingegangen. Diese Blätter liegen während der nächsten 14 Tage in der hiesigen Ratstanzel zu jedermanns Einsicht aus.

Lichtenstein, am 17. Februar 1909.
Der Stadtrat.

Gesetz- und Verordnungsblatt.

Nr. 15. Bekanntmachung, die Prüfungsordnung für Fachlehrer und Fachlehrerinnen in der französischen und in der englischen Sprache betr. — Bekanntmachung, das Ehrenauswachen auf den Straßen betr. — Verordnung, Änderung der Verordnung zur Ausführung der Grundbuchordnung betr.

Nr. 16. Bekanntmachung, die vom 1. Januar 1909 ab gültige Fassung des Gesetzes über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Volksschulen und die Gewährung von Staatsbeihilfen zu ihren Alterszulagen vom 15. Juni 1908 betr. — Verordnung über die Schulferien.

Nr. 17. Verordnung, die Verleihung des Entzignungsrechts für den Bau einer öffentlichen Straße von Königswalde nach Geyersdorf betr. — Verordnung, die allgemeinen Vorschriften für das Staatsrechnungswesen des Reichsreichs Sachsen (A. R. V.) betr. — Verordnung, die Anwendung des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Wochentage vom 10. September 1870 betr. — Gesetz, einen Nachtrag zu dem Finanzgesetz auf die Jahre 1908 und 1909 betr. — Bekanntmachung, die Hofordnung vom 20. März 1900 betr. — Gesetz, die Bezüge früherer Staatsdiener und ihrer Hinterlassenen betr. — Gesetz, eine Änderung des Gesetzes über die Gymnasien, Realschulen und Seminare vom 22. August 1876 betr. — Gesetz, Pensionsrückstellungen für frühere Weisliche, Lehrer und ihre Hinterlassenen betr. — Gesetz, die Aufhebung des § 30 der Reichsweiten Städteordnung und des § 23 Absatz 2 der Reichsweiten Landgemeindeförderung betr. — Ausführungsverordnung hierzu. — Verordnung, die Vollstreckung von Freiheitsstrafen betr.

Nr. 1. Stempelsteuergesetz. — Landtagsabschied für die Ständerversammlung der Jahre 1907 bis 1909.

Nr. 2. Bekanntmachung, die Domkapitel des Hochstifts Meißen und des Reichsgraflich-burgischen Burgen betr. — Bekanntmachung, die achte Auflage des Lehrbuchs für Hebammen betr. — Bekanntmachung, die Einberufung einer außerordentlichen Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche betr. — Bekanntmachung, die Öffnung des Betriebs Mittweida-Badestelle — Ringelthal der Vollspurigen Güterbahn vom Bahnhofe Mittweida nach dem Schopautale betr. — Verordnung zur Abänderung der Verordnung vom 12. Februar 1903, die Baumeisterprüfungen und den Baumeisterstitel betr.

Nr. 3. Gesetz über die Fürsorgeerziehung.

Nr. 58. Staatsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden, betreffend die Eisenbahn von Nuenhaus nach Coevorden.

Nr. 59. Bekanntmachung, betr. den Beitritt der deutschen Schutzgebiete zu dem Internationalen Funkentelegraphenvertrage vom 3. November 1906. — Bekanntmachung, betr. den Beitritt der Seeward Inseln, der Fialand-Inseln, der Orange-Inseln-Kolonie sowie von Südnigeria und Jamaica zu dem internationalen Übereinkunft über Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber vom 3. Dezember 1903.

Nr. 60. Bekanntmachung, betr. die Zulassung von Börsertermingesellschaften in Anteilen von Bergwerks- und Hüttenunternehmungen. — Bekanntmachung, betr. Änderung der Anlage B zur Eisenbahnverkehrsordnung. — Bekanntmachung, betr. den Betrieb der Anlagen der Gesellschaftenindustrie.

Nr. 61. Bekanntmachung, betr. die dem internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste. — Bekanntmachung, betr. die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgießereien. — Bekanntmachung, betr. den Internationalen Verband zum Schutze des gewerblichen Eigentums.

Nr. 62. Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich, betr. den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz. — Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn, betr. den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz.

Nr. 63. Gesetz, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung.

Nr. 1. Bekanntmachung, betr. Änderung der Anlage B zur Eisenbahnverkehrsordnung. — Bekanntmachung, betr. Änderung der Militärtransportordnung.

Nr. 2. Bekanntmachung, betr. allgemeine polizeiliche Bestimmungen über die Anlegung von Landdampfkesseln. — Bekanntmachung, betr. allgemeine polizeiliche Bestimmungen über die Anlegung von Schiffsdampfkesseln.

Nr. 3. Bekanntmachung, betr. die Eisenbahnverkehrsordnung.

Nr. 4. Bekanntmachung, betr. die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste. — Bekanntmachung, betr. den Verbleib der deutschen Handelsflotte. — Bekanntmachung, betr. Ergänzung der Vorschriften über die Befehle der Kaufmännischen Schiffe mit Kapitän und Schiffsoffizieren vom 16. Juni 1903.

Nr. 5. Bekanntmachung, betr. den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Internationalen Photographischen Ausstellung zu Dresden 1909. — Bekanntmachung, betr. benachbarte Orte im Weichsel- und Oderverlauf. — Bekanntmachung, betr. die Eisenbahnüberführung von Stettin nach Tetsch.

Nr. 6. Bekanntmachung, betr. die Änderung der Formulare B und C der Wadengewerbebescheinigung. — Bekanntmachung, betr. die Anlegung von Wadengeld in Schulverschiebungen der Zivilhospitalien der Stadt Straßburg im Elsaß.

Nr. 7. Bekanntmachung, betr. Ergänzung der Nr. XXXV b der Anlage B zur Eisenbahnverkehrsordnung. — Bekanntmachung, betr. Abrechnungsstellen im Schienenverkehr.

Nr. 8. Bekanntmachung, betr. die Bildung von Weinbaubezirken.

Im Wartezimmer.

Episode von S. Eigel.

(Nachdruck verboten.)

„Bitte, meine Herrschaften, nur wenige Augenblicke noch Geduld — nur eine Stromleitung noch — dann sehe ich ergebend zur Verfügung.“

Damit verschwand das bärtige Haupt des berühmten Nervenarztes aus der Erkennung wieder. Im dichtgedülften Wartezimmer war eine Bewegung entstanden — sämtliche Patienten, die seit zwei Stunden hier harrten, je nach Temperament resigniert, aberregt, ermüdet, gelangweilt, oder nervös ungeduldig bis zum Greise, hauchte die Lebenswärme der Verächtlichkeit entworfen, — selbst der mächtigste unter diesen, der eben noch gebrummt, er sei nicht länger der Narr des Herrn Doktors, sagte sich und — blieb. Auf eine Dame, die insolge von Nervenschwäche sehr nahe am Wasser gebaut und bereits hysterisch geschluchzt hatte, da das lange Warten ihr eine Ohnmacht zu bringen drohte, hatten die Worte der Autorität Wunder bewirkt — augenblicklich waren die Tränen versiegt. Eine andere, die etwas langsam begriff, dankte dem bereits hinter Schloß und Riegel experimentierenden Arzte nachträglich durch eine tiefe Verbeugung. Ein Akt, der unter den Zuschauer unterdrückte Heiterkeit erweckte. Soweit es dazu aufgelegt waren, nahmen sie die unterbrochene Unterhaltung, oder Bekümmerte wieder auf.

Ein dicker Herr, mit rottem Kopf, der seinen Platz am eisberzogenen Fenster gewählt hatte, vertiefte sich in die neueste Nummer der illustrierten Zeitung. Er konnte weder Ohnmacht noch Schwäche, dagegen Kongestionen, die ihm das Leben verbitsterten, und er dachte, während er auf ein Bild des Präsidenten Laffi blickte, der mit offenbar unverwundlicher Heiterkeit dementsagte, ob das die Oberhaupt der Be-

einigten Staaten wohl an Kongestionen leide, oder sie durch seinen Lieblingsport, das Fußballspiel, verjagt habe.

Die Nachbarin des dicken Herrn war ein junges bleichsüchtiges Mädchen. Der große Mar gel an roten Blutkörperchen verursachte ihr so drogendes Angstgefühl, daß sie blühte, als schwebte das Schwert des Damokles über ihr. Eine menschenfreundliche Dreißigerin hatte sich zu ihr gesetzt und versucht mit verblühender Zergewandtheit die Angstvolle zu überzeugen, daß sie keinen Arzt brauche, nur Speise und Trank; eine Pastur a la Dicht Michell werde sie vollständig herstellen.

Eine unferwillige Zuhörerin war die nächstfolgende. Ihr Augenpaar stand auffallend weit auseinander und es schien als blühte das linke Auge stets nach der entgegengesetzten Richtung als das rechte. Sie trug, trotz der Winterkälte draußen, Fingerhandschuhe, und schien „auf Kohlen“ zu sitzen. Ihre freischwebende Rechte schob seit zwei Stunden ununterbrochen den Schieber an der langen goldenen Uhrkette aufgeregt hin und her. Ein Beglücken, aber dem sie unbedingt ohnmächtig zusammenbrochen wäre, hätte nicht langjährige Übung sie geschützt gehabt.

Zantalusqualen erduldeten offenbar der sichgehende junge Mann, der den drei weiblichen Wesen gegenüber saß. Er schloß sich derartig geniert, daß er darüber den Zweck seines Hierseins vergessen hatte und wünschte, in den Boden zu versinken. Sein hoher Hals trug ihn zu erdroffeln und er wäre längst auf und davon, hätte er die Kurage gehabt.

Die Dame, die zu nahe am Wasser gebaut hatte, sah indessen sprungbereit. Sie war die nächste, die an die Reihe kam, wenn der Herr Doktor winkte. Dem Blick an der Türe des Spruch-

zimmers, sah und hörte sie nicht mehr, was um sie vorging.

Anders die Patientin, die vorhin Seite leit erwidert hatte, mit nativer Neugierde lauschte sie der halbblut gefährten Unterhaltung zweier Herren. Der jüngere von ihnen hielt die städtische Morgenzeitung in der Hand und wies entrückt auf ein darin abgedrucktes Bildnis.

„Schau dich“, sagte er in einem Tonfall, den Leute an sich haben, deren Nervenfasern heftig vibrieren, „daß auch in unsere Stadt der Raubmord seinen Einzug gehalten! Sicher wissen die Herrschaften hier sämtlich von dem Raubmord mit beabsichtigtem Totschlag, der gestern früh an einem unserer Mitbürger verübt worden ist!“ fuhr er zu den Anwesenden gewandt, mit erhobener Stimme fort: „Man ist, wie hier steht, dem Täter bereits auf der Spur. Es soll —“

Ein schwacher Laut unterbrach ihn, die sprungbereite Dame hatte ihn von sich gegeben. Ihr Blick, der noch an der Türe hing, hatte einen erschrockenen Ausdruck angenommen.

Derjenigen der jungen Bleichsüchtigen aber eine so tödliche Angst, als sei ihr der Mörder bereits auf den Fersen. Hirgegen schaute der Jüngling mit dem hohen Halskragen so gquält verzogen drein, daß man hätte annehmen können, er sei der Schuldige.

„Wer steht im Verdacht?“ fragte, unbelümmert um die Schwächlinge um ihn her, der Dick am Fenster legte die Zeitung fort, wuschte sich mit dem Foulard die rotüberoffene Stirne und wandte sich ins Zimmer hinein.

Ein fremdbändischer Arbeiter, der auf dem hiesigen Eisenwerk beschäftigt, aber seit dem Geschehnis spurlos verschwunden ist, kam es raktiert zurück.

Und indes der äußerst aufgeregte Sprecher in die Zeitung sah:

„Der sein Signalment: Statur klein und unterlegt. Haare rot. Gesicht breit und farblos. Sogenannte Wopfnase. Graue Augen mit eigentümlich stehendem Glanz. — Meine Herrschaften.“ Der Sprecher hob die Stimme und das Zeitungsbild — sehen Sie sich diese Bestie in Menschengestalt an. Mit diesen meinen Händen würde ich die Kamille erwidern, hätte ich sie nur vor mir.“

Zappende Schritte auf dem Korridor draußen mischten sich in den Orgeln. Interessierte, entsetzt und erloschene Blicke hingen an dem Bildnis, als die Eingangstür aufging. Ein Mann in reduzierten, die Spuren von Straßenstaub tragenden Kleidern, trat ein. Er war klein und unterlegt gewachsen. Seine Haare waren rot, sein Gesicht breit gefasst und farblos. Die Nase aufgestülpt, die grauen Augen hatten einen stehenden Glanz.

Sämtliche Beschauer wandten sich nach dem späten Patienten um. Dann geschah Merkwürdiges. Der Aufgeregte, der eben noch ausgehört, er bringe den Schandbuben um, wenn er ihn sehe, ließ die Zeitung fallen, verfluchte sich und war wie der Blitz hinaus.

Mit den Worten: „Das wird ja ungemütlich.“ folgte ihm, so schnell es seine Belebtheit zuließ, der Dide. Gleichfalls die Damen ihrem Schicksal überlassend, hastete der Jüngling, mit plötzlich erlangter Schwere wortlos, wie einer unachtsamen Nacht folgend, die Bleichsichtige aus dem Zimmer. Den Schieber an ihrer Uferte kampfhaf: bewegend, erhob sich j: auch die Dame mit den Fingerhandschuhen. „Ich hab auch keine Zeit, länger zu warten!“ rief sie hervor. Ein Auge auf den Anstößling, das andere auf ihre Leidenschaftswester geheftet, war auch sie fort.

„Ihnen scheint nicht gut zu sein, liebe Dame?“ flüsterte die Dame mit langsamem Vorgriff. Nicht einem Blick auf den neuen Gast begann eine Ahnung ihr zu dämmern. Die Verehrerin der Mastur aber war der Samariterin bereits zugekommen. Dieser einen Wink gebend, legte sie den Arm um die mit wachsblichem Gesicht zurückgesunkene Dame, die sprungbereit gewesen.

„Selen Sie ganz ruhig, Liebste, wir zwei geleiten Sie hinaus.“

Ein Minute später war das Riechblatt verschwunden — das Zimmer bis auf den Spilling geleert.

„Salta, dös is ja g'späßig.“ murmelte dieser, blickte sich und nahm die Zeitung auf. Dann nickte er vor sich hin: „Schau nur, daher weht Igha der Wind!“

„Jetzt, meine Herrschaften, wenn ich bitten darf!“ erscholl in diesem Augenblick die Stimme des Arztes. Die Tür des Speichammers hatte sich geöffnet, und der Kopf des Doktors erschien. Auf's Höchste bestrebt, nur einen einzigen Patienten noch vorzufinden, bestete sich sein Blick plötzlich scharf fixierend auf diesen. Und nun erschall der berühmte Mann genau so heftig, wie seine Patienten von vornhin.

„Jo, ich hob dem Herrn Doktor a schön's Geschicklein eing'brucht. — d' Patientin sind Igha halt futsch! — Ich bitt' schön um Verzeihung, doch ich bin nett schuld d'ean, dös is der da!“ sagte der P'haarige und wies auf die Zeitung. „Wir zwei haben halt d' gleiche Fraa! Ich bin aber nett der Schandbub do, dös kann der Herr Neurodokter mi glaube, so wahr i hier stoh', — dös is mei Bruder!“

Es währte lange, bis die Frage folgte: „Und was wollen Sie nun von mir?“ „De Herr Neurodokter sei Hill! De Zahnarzt hot mi herg'wiejen — ich hob dös Riete in alle Zähn!“

Neuestes vom Tage.

Die Erdbeben auf dem Balkan, über die wir schon berichteten, haben allzugroßen Schaden nicht angerichtet. Ein Telegramm aus Sofia meldet uns darüber: Donnerstag um 2 1/2 Uhr früh wurden in einem großen Teile Bulgariens, besonders in der westlichen Hälfte, Erdstöße verspürt. In Jamball erlitten einige Häuser Spänge. Die Bevölkerung demühtigte sich eine große Panik. Zwischen 5 Uhr 24 Min. u. d. 11 Uhr 42 Min. vor-mittags erneuerten sich die Erdstöße mit stärkerer Intensität. In Jamball stürzten einige Schornsteine ein. Eine Person wurde schwer verletzt. Das Eisenbahnpersonal flüchtete aus dem Bahnhof und verbrachte die Nacht in Eisenbahnwagen. In der Ortschaft Kalj-Dimitrovo sind etwa zwölf Häuser eingestürzt. In Keremni weissen der Bahnhof und einige Häuser bedeutende Beschädigungen auf. In Sliwza begannen die Kirchenglocken zu läuten; die Kirchentüren blieben stehen. An den Mauern mehrerer Häuser zogen sich Sprünge. In Sofia selbst wurden die Erdstöße wenig verspürt. Die seismographischen Apparate verzeichneten bis Mitternacht 5 Erdstöße, denen noch drei weitere von verschiedener Intensität folgten.

Ein Opfer der „Elektra“ scheint — so schreibt die „Tägl. Rundschau“ — der Musiktitler eines bekannten Berliner Blattes geworden zu sein. Denn er schreibt u. a.: „Ich kam etwas nervös hin (es ist immer so dumme, am 12/2. Stunden sich für Lebensfragen zu konzentrieren), aber ich bin die Ner-

vosität durch die „Elektra“ losgeworden. Sie ist aufgekratzt mit Säuren und Salzen. Die Rhythmenecksauren taten mir, das war schön. Die Drest-Salben taten gut, das war noch schöner. Die Drest-Salbe ist fabelhaft schön! Gar nicht so genial, wie etwa die Rhythmenecksauren oder zuletzt die Elektra-Höhensalze, aber verflucht richtig schön. Es geht durch. Der Schluß kratzt alles aus.“ — An dieser Stelle scheint beim Verfasser der Versuch ausgekratzt zu sein.

Reiche Stiftung. Kommerzienrat Friedrich Conrad von der Nürnberger Kohlenfischfabrik E. Conrad hat der protestantischen Gemeinde Röhrenbach bei Herrbruck in Mittelfranken, wo die großen Fabrikanlagen seiner Firma sind, neuerdings 50000 M. für ihren Kirchenbau gestiftet.

Ein Dekret einführung einer Volksschule in Effen verursachte unter den Schülern der eine Panik. Während des Unterrichts brach in einer Klasse plötzlich ein Teil einer Zimmerdecke ein. Der Lehrer und mehrere Kinder wurden verletzt.

Der Dohnaer Bär. Die „Dresdn. Nachr.“ lassen durch ihren Blätter-Tragart Wirtschteder den unheimlichen Fund bei Dohna in folgender gelungener Weise besingen:

Aus Dohna, dem lieblichen Nächstort, kam plötzlich die Kunde von einem Nord, Dieweil man gefunden — o Schreck und Graun — Vier menschliche Glieder an einem Baum.

Zwei Arme, zwei Füße, glatt abgehakt, Von Mörder in schmutzig Papier gepackt — Wie konnte da wohl noch ein Zweifel bestehn, Daß wieder ein scheußlich Verbrechen geschehn!

Und zwar ergab schon bei flüchtiger Schau Der Glieder garter und zierlicher Bau: Das Opfer, das Arme und offenbar Ein Mädchen, kaum älter als zwanzig Jahr.

Flugs schickte man den Fund zur Staatsanwaltschaft, Die Polizei recherchierte fieberhaft Und bringt dann auch richtig — o Segen der Pflicht — Sehr bald in das Dunkel das nötige Licht.

Rein Mädchen war es, wie man gedacht, Das irgend ein Scherf hat umgebracht, Bewahre, ganz anders endet die Mär: Die Glieder stammten von einem Bär.

Man hatte in Dresden, so ward konstatiert — Den braunen Gefellen verschnabuliert, Und was man von ihm in Dohna gefunden, Damit ward der Welt ein Mär aufgebunden.

Regina.

Roman von J. Tobst. Nachdruck verboten.

Ein schauer Bild streute Regina: es war doch zu furchtbar, zu gaudig, daß diese stolzen, schweiß-samen Lippen einen Neineid geschworen hatten. Da war wieder der Baum, an dem sie sich hielt, an dem sie nicht vorbeikamte.

War Wolf Dietrich hier gewesen, so hatte Regina fatisch geschworen.

War Wolf Dietrich in der Winternacht zu Regina gekommen, als zu der Frau: für die er in jüngerer Lebenszeit entbrannt war, so konnte er auch den Nord begangen haben, wenn Wilhelm ihn auf diesem Wege getroffen hätte.

Es ließ sie nicht los, immer wieder suchte die Mutter den Mörder ihres Kindes auf dieser einen Spur.

Und keiner gab ihr Antwort, keinem konnte sie ihre Gedanken enthüllen.

Reginas Eid verbündete jede Verfolgung und wehrte dem Arm des Gesetzes.

Mit der schönen Jahreszeit hatte die junge Frau ihre einsamen Fahrten, die sie im Winter so geliebt hatte, wieder aufgenommen.

Der getreue Anton, der ganz in ihren Diensten gerieten war, nachdem ihn Wilhelm nach dem Austritt der Herrschaft schon auf eine Art von Ruheposten gestellt hatte, begleitete sie.

Er lenkte die Foms: denn Eitel Bernhard hatte ein Nachwort geschrien, und Regina verboten, die Fährte selber zu fahren.

Es war ihr im Grunde auch nicht unlieb, sie konnte so ihren Gedanken besser nachhängen, der schwermütigen Alte hörte sie nicht.

Und wenn sie sich zu Fuß ergehen wollte, blieb er bei dem Gesäht zurück, aber die arminnie Toage, namens Rodan, die wiederum Eitel Bernhards treue Hülfsmittel ihr verschafft hatte, begleitete sie auf allen ihren Wegen.

So fuhr sie an einem herrlichen Vormorgen in die Wälder, die im ersten Lichtens Glanz ihrer Hirsche standen.

Noch war das Morgenlicht der Vögel nicht ver-schwinden, die Büsche drunten im Tal glänzte taustreich und unberührt in ihrem satten Grün, als habe der nitzende Fluß mit seinen klaren Wellen allen Staub und Moder des Winters von den weiten Flächen ab-gewischt.

Rom Bruch her blieben die sonst so verschleierte Wälder aus, dem Rohr und Schilf strecken erst wie mit schilferner Fingern ihre sprossenden Dalme gen Himmel.

Es dauerte noch ein Weildchen, bis sie gleich hohen, dichten Kanern die grüne Einsamkeit schufen, die Regina so liebte.

Jetzt kamen sie an dem Forsthause vorbei, das, an einem kleinen Wiesengrund gelegen, von hohen Eichen umstanden war, an die sich ein Behänd u-alter Kiefern bestesches Geschlechts anschloß, die die junge Frau besonders aufzusuchen liebte.

Wenn niraendwo gab es so viel Vögel wie hier, und der Boden war mit einem Stummelpflanz bedeckt, über dem das tolle Volk der Insekten dahinstammte, heransich von Sonnenschein und Blütenstaub.

Auch heute verließ sie hier den Wagen und hieß den getreuen Anton warten.

Sie wollte an diesem Tag, in dieser Stunde, die Stelle grünen, wo sie Wolf Dietrich zum ersten Male sah.

In der Morgenröthe war sie ausgegangen und hatte hier Maiglöckchen entdeckt, der weiche Wald-boden war damit wie bestet gewesen, und da hatte er vor ihr gestanden und sie betroffen angeschaut. Ein Morgen war es gewesen, wie der heutige, so glanz-durchstrahlend, so heimlich sich regenden Lebens voll.

Waren wirklich seit der Stunde erst zwei Jahre verfloßen?

Und doch, wenn sie dessen gedachte, wie sie sich gewandelt hatte, so schienen es ebensowiel Ewig-keiten.

Ab, wenn sie doch alles auszuwischen vermöchte, was zwischen jenem Tage und dieser Stunde lag!

Unmöglich, denn vor ihr stand die schwere Schuld und blühte mit drohendem Auge aus dem steinernen Antlitz sie unbeweglich an.

Und da war das ungeborene Leben, ein Pfand des Mannes, dem sie sich, durch die Verhältnisse gezwungen, zu eigen gegeben hatte.

Turch den verhängnisvollen Mord wurde sie nicht von der Vergangenheit befreit.

So sollte sie das friedvolle Glück wiederfinden, das sie damals in seiner Liebe fand, das sie besser machte, das sie über sich selbst erhob!

Ein wehes Schluchzen brach aus ihrer Brust, als sie zur Erde sank mitten in die Blumenfülle hinein, deren süßer Duft sie kühlend umspielte:

„Weißt Du noch, wie es war, als er Dich an sein Herz nahm, Dein Trautgesell? Wie er Dein dunkles

Haar, das so so tiefe, wie keiner Strich nach und die die Augen kühte, bis all ihr Stolz ausgelöscht war und nur noch heimlich süße Sehnsucht aus ihnen sprach? Weißt Du es noch? Wunschlos und liebevoll schrittet Ihr nebeneinander hin, denn der Tag der Vereinigung lag in ebenso blauer Ferne wie das geräuschvolle Leben weit, weit drüben, wo die Säuler der Menschen im Nebelfogel verschwimmen. Wie jung warst Du, wie glänzend, Entum guten Stern ver-trauens! Nun steht Du im Kampf, umgürtet mußt Du Deinen Weg gehen, fündest Du wirklich Dein ver-lorenes Glück, so ist es ein heimlich gestohlenen Gut, das Dir täglich wieder genommen werden kann, wenn Deine Schuld entdeckt wird. Und gerade der, um den Du es tatest, wird Dich darum verdammten.“

Die junge Frau erhob sich, die Erinnerung trieb sie fort.

Wäre gung sie dahin, ihre Hand brach keine Blumen, ihr Auge blickte hoffnungslos.

Weiter, nur weiter.

Die Tage verrinnen, und die Monde vergehen; wenn es Jahre geworden sind, muß er ihr wieder kommen.

Er muß — wer so hat Abschied genommen, bestrebt es zurück.

Das Leben will gelebt sein, keine Stunde wird dem Menschen geschenkt, auch der blassen, schönsten Frau nicht, die Regina entgegenkam.

Das goldene Frühlingslicht umspielte die stolze Arone des roten Saars, der rechte Arm trug kraftvoll das Kind, und die linke Hand hielt den Vorh mit dem Frühling — Frau Förster Willert wollte ihrem Mann nach ins Revier.

Die Vergangenheit war ihr unlieb, man sah es an der tiefen Falte, die sich zwischen die dunklen Brauen leate.

Der lachende Uebermut des Mädchens war dem Weibe nur zu bald vergangen.

Regina hatte sie bisher nur flüchtig wiederge-siehn, heute dagegen fiel ihr die Veränderung auf, und als sie heran war, fragte sie gütig:

„Wie geht es Ihnen, Frau Willert? Haben Sie sich ganz erholt?“

„Ich danke, Frau Baronin, es muß ja gehen. Der Bube ist gesund, das ist die Hauptsache. Mein Mann wartet auf das Frühling.“

Es war, als ob sie damit die Eise begründet wollte, mit der sie an Regina vorbei drängte. Kaum daß sie ihr gönnte, dem hübschen Knaben die Bäckchen zu streicheln.

(Fortsetzung folgt.)

Gese
empfiehlt

Vermietun

So

So

Fa

Elf

Kau

zur Erneue

Wei

zum Ding

Stinner

Edens Ho

hochfeinem

Geme

pro Zentne

und bitte um

Hohe

E. Pus

Bahn

Eifen

Waste

zu Bäume

überall bel

bei. Kalen

in Drogen

denenige J

Mausen

1000

Taschen

Jeder Käu

auf, gemach

erschall einen

der Serrat

in Selbstman

a. Markt, G

Lichtenstein-Callnberger Bank

Filliale Barfert & Co, Werdau

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen

empfehlend sich zu billiger und prompter Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein
Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlfechern unter eigenem Verschluss der Mieter. **Kostenlose Einlösung von Coupons und gelosten Stücken**

Schwarze Braut-Seide

Richtigste Bezugsquelle für grundsolide Qualitäten.

Schwarze Damassé

Farbige Seidenstoffe

Elfenbeinfarbige Seidenstoffe

Merveilleux III	Mtr. 2.25	Armüre SL III	Mtr. 3.30
Merveilleux II	Mtr. 2.60	Armüre SL II	Mtr. 4.00
Merveilleux I	Mtr. 3.25	Armüre SL I	Mtr. 4.75
Merveilleux „Lorelei“	Mtr. 4.20	Armüre „Rheingold“	Mtr. 5.00
Merveilleux „Niederrwald“	Mtr. 4.75	Merveilleux „Germania“	Mtr. 6.00

Grosse, reichhaltige Auswahl. **Sehr billige, feste Preise.**

Kaufhaus **Schurig & Lachmund, Zwickau.**

Verehrte Hausfrau!

Was für die Maschine der Dampf,
Das ist für den Haushalt Bamf

Malzkaffee-Bamf

das idealste Getränk für Jedermann und von köstlichem Wohlgeschmack.
Wer ihn trank, trinkt ihn immer.

Loose der S. Geld-Lotterie

zur Erneuerung des Domes in Meissen (Ziehung vom 4. bis 9. März 1909) sind zu haben in der **Tageblatt-Expedition.**

Weiß-Kalk
zum Düngen empfiehlt pro Zentner zu 85 Pf.
Ebenso halte stets Vorrat in hochfeinem gemahlenem **Cement-Kalk** pro Zentner zu Mfr. 1,00 und bitte um recht ige Abnahme.
Hochachtungsvoll
E. Puschmann,
Bahnhof Dörflich.

Ein Kinderspiel
ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mähe, bleicht wie die Sonne, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Überall erhältlich.
ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Wollen Sie heiraten?
dann versäumen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse nicht, das **Magazin für Haus- und Küchengeräte** bei **Ernst Krohn, Hauptstrasse** besichtigen.
Husten Sie? Die größte Auswahl in allen Störungsmitteln bei **Kosten, Keiserkeit, Katarrh**. Finden Sie in der **Drogerie zum Kreuz** **Curt Lietzmann.**

Elfenbein-Seife
Werde „Elefant“ für Wäsche und Hausbedarf überall beliebt, ist in fast jeder Kolonialwaren-, Seifen- u. Drogeriegeschäftskaufstelle. Kleinerer Handel, Gärtnerei & Hauswaren, Chemikalien.


Junge Mädchen bei welchen die ersten Zeichen der Bleichsucht eintreten, müssen sofort **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“** nehmen. Seit 45 Jahren glänzende Erfolge. Schachtel Mk. 1.50 in allen Apotheken. Tausende von Anerkennungs-schreiben.
Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ Reichenbach i. V.
Spul- u. Treibmaschinen in jeder Spindelzahl, für Fass- und Kraftbetrieb liefert schnell und billigst
Carl Pohlers, Maschinenfabrik,
Händler bei Limbach i. S.

Die Klopfer'sche Gullentrommel-Bohrmaschine
hat bedeutende Vorteile: schnelle, reines Bohren, größte Schönmung der Wände, leichter Gang, leichtes Reinigen, leichtes Transportieren, stabile professionelle Bauart, billigste Maschine für Kraftbetrieb empfiehlt **F. G. Härtel, Louis Goldhan.**
GELD für eine IDEE
neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch: **Patentbureau Ing. Hülsmann, Dresden-A., Waisenhausstr. 32.** Man verl. grat. Käufer-Liste.

Ernst Hens
Harmonikafabrik, Georg 1872, Altingenthal (Sa.) Nr. 838

Königst. Zug-Harmonika mit 12 Klängen, 11 Klängen, Doppelklänge mit 12 Klängen, 10 Klängen, 8 Klängen, 6 Klängen, 4 Klängen, 2 Klängen, 1 Klänge, 3 Klänge, 4 Klänge, 5 Klänge, 6 Klänge, 7 Klänge, 8 Klänge, 9 Klänge, 10 Klänge, 11 Klänge, 12 Klänge.
Violin-Saiten
J. Wehrmanns Buchhdlg.

1000 Stück Taschenspiegel gratis
Jeder Käufer o. 50 Pf. Ware auch gemahlt u. Blümelgand erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.
H. Sellmann, Callenberg Hauptstr.

Medizinal-Dorsch-Leberthran
anerkannt vorzügliches Mittel bei Augenleiden, Scropheln, Hautausschlägen, allgemeiner Schwächlichkeit der Kinder etc.
empfehlend in vorzüglicher Qualität in Flaschen und ausgenommen.
Drogerie „zum Kreuz“ Curt Lietzmann.

Befreit
wird man von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie **Wusseln, Jucken, Bistchen, Pusteln, Hautreiz, Krätze durch die Haut.**
Barbol Leberthran-Seife von **Bergmann & Co., Radebeul** mit **Wasserglas** in **St. 60** Nr. 61: **Curt Lietzmann.**

Deutsche erfindungsreiche Roland-Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen
Sprech- u. Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und phonographische Apparate auf Wunsch auf **Fabrikation** bei **Fabrikation** in **St. 60** Nr. 61: **Curt Lietzmann.**

Zwickau
Wilhelmstrasse 15-17.

Friedrich Meyer

Zwickau
Marienstrasse 16-18.

Zur Konfirmation:

Schwarze und weisse Kleiderstoffe.

Weisse gute Cheviots für Konfirmanden-Kleider und Kostüme früher Meter Mk. 1.90, jetzt Meter Mk. 1.40
1 Posten elfenbeinfarbige Jacquards in reizenden Dessins Meter von Mk. 0.55 an
Schwarze Cheviots Meter nur Mk. 0.85
Schwarze gemusterte Alpakas Meter von Mk. 1.25 an
Schw. reinw. gem. Mohairs Meter von Mk. 1.00 an
Schwarze reinw. Crêpes Meter von Mk. 1.00 an
Schwarze reinw. Lastings Meter von Mk. 1.45 an

Unterröcke.

Konfirmanden-Lilstre-Unterröcke Stück von Mk. 2.50 an
Weisse Konfirmanden-Unterröcke Stück Mk. 1.50, 2.00, 2.25 10.00
Weisse Konfirmand-Spitzenröcke St. Mk. 2.40, 3.00
Weisse Konfirmanden-Hemden Stück von Mk. 0.75 an
Weisse Konfirmanden-Beinkleider Stück von Mk. 0.90 an

Konfirmanden-Kleider ::
Schwarze, weisse und farbige in reicher Auswahl
14.00, 16.00, 22.00, 26.00, 32.00, bis 50.00 Mk.
in grösster Auswahl, in einfacher und feinsten Ausführung von **Mk. 4.50 an.**

Moderne Konfirmanden-Jackets und -Paletots

Gürtel.

Bunte Gummigürtel Mk. 0.95, 1.00
Goldgummibänder Mk. 1.20
Gürtelschlösser von Mk. 0.15 bis 6.50

Handschuhe.

Konfirmanden-Glaeé Damen, schwarz, 2 Kn. Mk. 0.95
Damen, weiss, 2 Kn. Mk. 1.35
Konfirmanden-Glaeé Herren, schwarz, 1 Kn. Mk. 0.95

Taschentücher.

Konfirmandentücher Stück von 15 Pfg bis Mk. 10.00
Linontuch bankantig 1/2 Dutzend Mk. 1.10
Linontuch, weiss, gebrauchsfertig 1/2 Dutzend Mk. 1.10
Buchstabentücher 1/2 Dutzend Mk. 1.40, 1.60, 1.80

Modes' Gasthof,

Röditz.
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein **G. Modes.**

Kastanienbaum Ortmannsdorf.

Heute Sonntag
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein **Anton Gert.**

Gasthof zur Krone, Heinrichsdorf.

Heute Sonntag
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet freundlich ein **Rudolf Gorfert.**

Gasthof zum Lamm,

Oberlungwitz.
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Große öffentliche Ballmusik.
Freundlich ladet ein **Otto Nitzmann.**
Aus Spannung. Fremdenzimmer.

Brannes Hof, Delsnik i. G.

Grösstes u. feinstes Konzert- u. Ball-Lokal.
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Gasthof goldner Stern, Rüdendorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Ergebenst ladet ein **H. Gruner.**

Meyer's Gasthof, Mülsen St. Niclas.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
Freundlich ladet ein **Wag Meyer.**

Deutscher Kaiser, Mülsen St. Jacob.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet freundlich ein **Ottomar Wehler.**

Gasthof zur Krone, Mülsen St. Jacob.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Um gütigen Besuch ist bei **Bernh. Rudolph.**

Send und Bestel, von Otto Koch & Wilhelm Meyer. Die bei Reaktionen voranmessen Wilhelm Meyer, für den Inhaber Otto Koch, beide in Rüdendorf.



Milchviehverkauf



Die heute Sonnabend, den 20. Februar mit einem großen Transport allerbesten
hochtragender Kühe und Kalben,
sowie Sprungfähiger Bullen und Kalben
ein und stehen selbige zu billigen Preisen im **Gasthof zum goldenen Löwen,**
Rüdendorf zum Verkauf.

Emil Funke.

Meissner Dombau-
Geld-Lotterie.
Ziehung:
4. bis 8. März.
10033 Gold-Gewinne u. 1 Prämie, zahlbar
über Abzug, im Betrag von Mark
192500
Im glücklichsten Falle ist
der grösste Gewinn Mark
75000
Prämie und Hauptgewinn:
50000
25000
10000
5000
u. s. w.
Lose à 3 Mk. (Parti und Lose auch
unter 30 Pf. oder)
verwendet das General-Debit:
Alexander Hessel
Königl. Sachs. Lotterien-Kassation
Dresden, Weingasse 1.
Verkaufsstellen überall
durch Plakate kenntlich.

Pianos u. Flügel

von
Bechstein, Kaps, Ibach, Förster, Weissbrod u. a. m.
Harmoniums Phonola Phonola-Piano
Orchestrion
Vermelungen, Stimmungen, Reparaturen. — Eigene Werkstätte.
J. Albin Schulze,
Piano-, Harmonium- und Musikwerk-Industrie.
Zwickau, Bahnhofstrasse 6.
Telephon 306.

Bekanntmachung.

Frühgebrannt
Weiss-, Bau- und Düngerkalk
ist stets auf Lager, sowie nach jeder Bahnstation, auch frei
zu Haus.
Hochachstend
Max Kunze, Cementwarenfabrik u. Kalkbdlg.
Kohlestein-Erzdahl, Lercheustrasse.



Zahnärztler Hoyer

Lichtenstein,
am Markt empfiehlt sich für
am Markt
praktischen Zahnersatz
in vorzüglicher Ausführung.
**Zahnziehen, -Plombieren u.
Zahnreihen.**
Zugelassen bei den Orts-, Stadtl. und
Krankenkassen hier u. a. Umgeb.
sowie der Beamtenkassen Lugau-Ostsch.

Damenbärte

und andere lästigen Haare
verschwinden beim Ge-
brauch des zuverlässig
wirksamen und unschädlichen Enthaarungs-Puders „Odm“
à 1.50 aus der Drogerie zum Kreuz, **Carl Hochmann.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
**Magen- und Verdauungs-
beschwerden** geholfen hat.
**A. Hoock, Lehrer, Sassen-
hausen b. Frankfurt a. Main**

Speisekartoffeln
(rote und weisse), beide Sorten
sehr gut, verkauft
Fr. Böcher, Stadtplatz Callenberg.

Königsgarten Callberg.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 27. und 28. Febr. und 1. März findet mein
☉ Bockbier-Ausschank ☉
 statt, wozu ich schon jetzt ergebenst einlade.
 L. Hilgen.

Sonntag, den 28. Februar G. 4 Uhr nachm.
 im „Ratskeller“ zu Lichtenstein

Generalversammlung des Konservativen Vereins.

Tagesordnung:
 Jahresbericht und Jahresrechnung.
 Wahl des Vorstands.
 Beschlußfassung wegen Herabsetzung des Mitgliedsbeitrags.
 Allgemeines.
 Der Konservative Verein für den Bezirk des K. Amtsgerichts
 Lichtenstein.

Goldner Helm

Lichtenstein.

Donnerstag, den 25. Februar

Kaffee-Schmaus

mit

Konzert und Ball.

Ergebenst ladet ein
C. August Lorenz.

Restaurant Burgkeller.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag

Großer Bockbier-Ausschank.

Sonnige Unterhaltung. Nettig gratis.

Sonnabend von nachm. 5 Uhr an
Schöpfkeule mit vogtl. Klößen.
 Ergebenst ladet hierzu ein
E. Pfeiler.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein.

Mittwoch, den 3. März.

Kaffee-Schmaus.

Im voraus ladet ergebenst ein
Oskar Ziesche.

Schützenhaus Callberg-L.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

☉ öffentliche Ballmusik ☉

im festlich decorierten Saale:

„Ein Tag auf Helgoland!“

Am Fastnachts-Dienstag von abends 7 Uhr an

Zanzmusik.

Restaur. J. Bergmannsgrub

Hohndorf.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbierauschank.

Ergebenst ladet hierzu ein

Karl Than.

Deutsches Haus, Hohndorf

Fernsprecher 95. Besitzer: Louis Wagner. Fernsprecher 95.
 Heute Sonntag von nachm. 3 1/2 Uhr an

☉ grosse öffentliche Ballmusik. ☉

Am Fastnachtsdienstag

Grosses carnevalistisches

Solisten-Konzert

mit darauffolgendem Elite-Ball

von der städtischen Kapelle aus Lichtenstein, Leitung: Th. Bernay.

Grosse Festpolonaise mit verschiedenen Ueberraschungen.

Anfang 1/2 8 Uhr Eintritt 40 Pfg.

☉ ☉ Familienkarten 3 Stück 1 Mark nur im Festlokal ☉ ☉

Gleichzeitig verknüpfe ich damit meinen diesjährigen

Bockbier-Ausschank

und liebe Freunde und Gönner ergebenst ein

Schönstes Biel für Schlittenpartien. Hochachtungsvoll Der Obige. Gutgeheute Sozialität n. Große Stallung.

Gasthof Hohndorf große öffentl. Ballmusik

Küche und Keller bieten das Beste. im festlich-decorierten Saale.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Otto Schumelt.

Neues Parkett. Neues Parkett.

Gasthof zum Hirsch, Bernsdorf.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Empfehle hierbei ff Biere, selbstgebackenen Kuchen, Pfannkuchen und Kaffee.

Dienstag, den 23. Februar, zur Fastnacht

☐ Großer Faschings-Ball. ☐

Freundlichst ladet ein

Paul Fröhlich.

Fernsprecher 281.

Fernsprecher 281

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr!

Bevor die Frühjahrs-Neuheiten zur Ausstellung gelangen, habe ich auf sämtliche Restbestände der

Herrn-, Damen- u. Kinder-Konfektion

eine nochmalige Preisreduktion eintreten lassen und bieten Ihnen die letzten Tage meines

Inventur-Räumungs-Verkaufes

☉ kolossale Vorteile! ☉

M. Sass, Lichtenstein-G., am Markt.

NB Auf jedem Gegenstand ist der frühere reguläre Preis deutlich zu ersehen!

Sur

Pfannkuchen-Büderei

empfiehlt billigst:

Kimbeermarmelade

Melange à Pfd. 55 u. 30 Pfg.

Meidelbeeren

Preisselbeeren

Richard Madlo,

Glauchauerstraße.

Restaurant Schweizerhaus

Hohndorf.

Heute Sonntag, den 21. Februar

Grosses humor. Konzert

von Redelsteins Varietes-Truppe.

Anfang nachm. 3 Uhr.

Neue Kräfte.

Um gütigen Besuch bitten

Hans Redelstein. Aug. Rudolph,

ickkau

0.95, 1.00
 Mk. 1.20
 5 bis 6.50

Mk. 0.95
 Mk. 1.35
 Mk. 0.95

Mk. 10.00
 Mk. 1.10
 Mk. 1.10
 60, 1.90

allenbesten
 lben,

nen Kören,

el

u. a. m.
 la-Piano

Werkstätte.

strie.

ephon 306.

ekalk

, auch fre

Kalkhdg.

yer

am Markt

nersatz

hrung.

ieren u.

habell. und

u. a. Umgeb

u-O einig.

igen Haare

beim Ge

auerläufig

Odin

Schwamm.

Stadtpark am Neumarkt.

Böckler-Fest.
 Sonntag, Montag u. Dienstag
 den 20., 21. und 22. Febr.
 ff. Böcklerfest! Restig gratis! — Sonntag, den 21. Febr.
 von nachm. 4 Uhr an nochmals launige Unterhaltung vom
 Revuebunde. W. Dettler-Bildau. Zu rechtzable Bel. lab. ein Oskar Apel.

Gasthof Hohndorf.

Montag, den 22. Februar

gr. öffentl. Elite-Maskenball



Im festlich dekorierten Saale.

Promenadenmusik, 2 verstärkte Musikchöre, Stadtkapelle Lichtenstein.

Prämierung der 3 schönsten Damen- und Herren-Masken.

An der Kasse 75 Pfg.

Herrliche Dekoration.

An der Kasse 75 Pfg.

Vorverkauf à 60 Pfg. bei Herrn Albert Köchermann, Friseur Braun und im Festlokal bis Abends 6 Uhr.

Anfangspunkt 7 Uhr.

Demaskierung 10 Uhr.

Das Tragen wirklicher Waffen ist verboten.

Maskengarderobe im Hause.

Maskengarderobe im Hause.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Otto Schammelt.

Engels Restaur. & Café Hohndorf.

Sonntag u. Montag **Bratwurst - Schmaus.**
 Zum Ausschank gelangt das berühmte **Salzbader Sandler Bräu.** Heute Sonnabend **Kustich.** Schnelbige Bedienung — Erg. ladet ein Otto Engel.

Turnverein Callenberg.

Montag, den 22. Februar
 abends 9 Uhr
Versammlung
 im Vereinslokal. D. B.

Alte Instrumente

(Pianos o. Harmoniums)
 gegen Kasse zu kaufen gesucht.
 Off mit Chiffre G. O. a. d. Exp. d. Tgbl. erb.

Wurmbiskuits

von Kindern gern genommen, sicher wirkendes Mittel gegen **Gyn- und Keimere** Eingeweidedarmer. Drogerie und Kräuterwölbe „zum Kreuz“

Curt Viehmann.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Lichtenstein-Callenberg und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich mein seit 48 Jahren betriebenes Putzgeschäft an

Fräulein Martha Fritsch

käuflich überlassen habe. Für das mir bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Lichtenstein, den 20. Februar 1909.

Hochachtungsvoll **Amalie Pleissner.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, bitte ich das geehrte Publikum von Lichtenstein, Callenberg und Umgegend, das

Frau Amalie Pleissner

seit langen Jahren erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ich werde mich bemühen, mir dasselbe zu erhalten, indem ich stets mit den modernsten und elegantesten Sachen bei billigster Berechnung aufwarten werde.

Lichtenstein, den 20. Februar 1909.

Hochachtungsvoll **Martha Fritsch.**



Berschießgesellschaft

Montagabend **Versammlung**

Geselliger Männerverein
 Lichtenstein. E.
 Zum Faschachtsdienstag, den 23. Februar, werden alle Mitglieder nebst werken Frauen nur hierdurch gong ergebenst eingeladen zu einem **Geselligen Beisammensein** abends 7 Uhr beim Mitglied **Gerhard Köcher.** Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
 der Vorstand.

1 Sofa, 1 Brotschrank
 1 Winterrock u. mehrere andere Gegenstände sind zu verkaufen b. J. Wamfel, Hohndorf 34 P.

Kaufmännischer Verein.

Öffentlicher Vortrag

Montag, den 22. a. c. abends 8 Uhr im Salon. **Seim Wilhelm Busch in Lichtbildern**

Mit Erlaubnis der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart von Herrn Registrator Erdmann Dietel-Schönbels.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben in Lichtenstein bei den Herren: J. G. Härtel, Hermann Büttler und im Vortraglokal; in Callenberg bei Herrn Eugen Verthold.

An der Abendkasse 60 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Grüner Baum, Ködlich

Beste Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

Um 9 Uhr große **Rappen-Polonaise** mit verschiedenen großartigen Nebenarrangements.
 Graeber & Ladet ein **Alfred Franke.**

Stoff-Reste

und **Rohstoffe,** außerordentlich preiswert
 Jda verw. Lasch, Markt 7.

Eucalyptus-Bonbons

nach Vorschrift des Professors Dr. Bertherand werden ärztlich empfohlen als vorzügliches Linderungsmittel bei vorübergehenden und veralteten **Hals- u. Brustleiden.**
 Per Paket 25 Pfg.
Curt Lietzmann.



Krystall-Palast

Lichtenstein. Telefon 318. Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Großer Rappen-Ball

mit **Böckler-Ausschank.**

Faschachtsdienstag **Ballmusik.** Mittwoch, den 24. Februar

Karnevals-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Uhlig.**

Send und Bezug von Otto Koch & Wilhelm Fritsch. Für die Beheizung des Festlokal Hohndorf bittet die Herren Otto Koch, beide in Lichtenstein.
 Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten, sowie das illustrierte Sonntagsblatt „Gute Geister“

Die letzte koloniale Denkschrift,

die unlängst erschienen ist, behandelt die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres gesamten Kolonialbesitzes im allgemeinen und beweist, welche große Bedeutung unsere Kolonien bereits jetzt für das Mutterland haben, und welche große Zukunftshoffnung man nach den wirtschaftlichen Ergebnissen der wenigen Jahre, in denen wirklich an ihrer Erleichterung gearbeitet worden ist, für die Zukunft hegen darf. Die weiße Bevölkerung im gesamten Schutzgebiete belief sich am 1. Januar 1908 auf 13858 Personen, gegen 12775 im Vorjahre, ist also in einem Jahre um 1583 Personen gewachsen. Besonders ist auch die Zunahme der weiblichen Bevölkerung, deren Zahl sich im Berichtsjahre von 2688 auf 3238 gehoben hat. Die Zahl der eigentlichen landwirtschaftlichen Produzenten, der Ansiedler, Pflanzler, Farmer und Gärtner, ist von 1047 auf 1612 gestiegen. Diese Vermehrung der weißen Bevölkerung ist, wie eine der Denkschriften beigegebene Statistik ergibt, ein seit Jahren fast ununterbrochen fortgesetztes Ergebnis seiner stetigen Steigerung zu guten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Seit dem Jahre 1901 hat sich die weiße Bevölkerung in unseren Kolonien mehr als verdoppelt, indem sie von 5571 auf 12754 gestiegen ist, und die Zahl der Reichsangehörigen sich fast verdreifacht, in dem sie von 3700 auf 9139 gestiegen ist.

Große Hoffnungen setzt die Denkschrift auf die weitere Erleichterung der Kolonien durch Eisenbahnen, und zwar besonders nach der Seite, daß durch die Eisenbahnen der Hebergang von der bloßen Sammelstätte von Natur-Erzeugnissen zum Anbau von Wirtschaft-Erzeugnissen sich vollziehen wird. Überall in Afrika hat sich gezeigt, daß die Möglichkeit des Abzuges und die Erlangung eines guten Preises in hohem Maße anregend auf die wirtschaftliche Betätigung der Eingeborenen wirken. Die Wichtigkeit dieser Lage beweist besonders die steigende Ausfuhr der wichtigsten in den Kolonien gewonnenen Rohstoffe. So ist der Wert der kaukasischen Erzeugnisse in den Jahren 1906 bis 1907 von 4,88 Millionen auf 10,79 Millionen Mark, der der Baumwollausfuhr von 11,000 auf 15,000, der Zigaretten-Ausfuhr von 324,000 auf 2,16 Millionen Mark und der Kakaosausfuhr von 535,000 auf 2,88 Millionen Mark gestiegen. Wörtlicher ist die Erzeugung der Palmöl- und Palmkernöl-Produkte, nämlich von 4,7 Millionen auf 5,28 Millionen Mark, da die Pflanzen länger Zeit bis zur Tragfähigkeit gebrauchen. In den bisherigen Erzeugnissen ist im Berichtsjahre außerdem noch eine Ausfuhr von Phosphaten (Düngstoffen) in der Höhe von 700,000 Mark, von Kupfer in der Höhe von 1,28 Millionen Mark getreten.

Der Gesamthandel hat im Berichtsjahre infolge der Kräfte, die ein großer Teil unseres Kolonialbesitzes zu überwinden hatte, sich nur wenig gesteigert, nämlich von 120 Millionen Mark auf 123 Millionen Mark. Die Einfuhr ist in diesem Jahre sogar um 7,1 Millionen Mark zurückgegangen, die Ausfuhr dagegen um rund 10 Millionen Mark gestiegen. Der Anteil Deutschlands am Gesamthandel betrug im Jahre 1907 62,16 vom Hundert, an der Einfuhr 60,08, an der Ausfuhr 67,56 vom Hundert. Er ist gestiegen von 28 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 67 Millionen Mark im Jahre 1907.

Der Eisenbahnbau ist im Berichtsjahre ebenfalls um ein großes Stück vorwärts gekommen. Es entstanden im 1. Januar 1908 1752 Kilometer im Betrieb, Ende 1908 1988 Kilometer; im Bau waren begriffen zu Anfang 1908 318 Kilometer, Ende 1908 552 Kilometer. Der Zuwachs an Streckenlänge in dem einen Jahre betrug also 236 Kilometer oder 13,1 vom Hundert, an Bau und Betriebslänge 110 Kilometer oder 68,1 vom Hundert. Besonders ist, daß diese Bahnen, trotzdem sie noch lange nicht die Vorteile erschlossen haben, für die sie bestimmt sind, bereits Nutzen bringen, und zwar warf die Hamburg-Bahn 2,1 vom Hundert, die Bahn von Kome bis Saline 3,1 vom Hundert ab, während bei der Togo-Bahn der Heberdienst sogar 11 vom Hundert betrug.

Für die Entwicklung der Kolonien spricht auch ihr Geldbedarf. An Münzen wurden im Berichtsjahre 5,7 Millionen Mark dorthin abgesetzt, wobei das Reich einen Braggewinn von 830,000 Mark gemacht hat. Insgesamt dürfte das Deutsche Reich bei der Münzprägung 5,7 Millionen Mark verdient haben.

Das Hochwasser in der Mark

Stendal, den 19. Februar 1909.

Die Flutwelle, die damit beschäftigt waren, die 200 Meter breite Bruchstelle des Elbdeiches bei Stenbergen zu stoppen, haben ihre Tätigkeit wieder aufgeben müssen, da die Strömung der Elbe, die hier ihr

ganzes Hochwasser in die Höhe ergiebt, unabweisbar ist. Die die Flutwelle begleitenden, in eine Reparatur des Landwehrdeiches vorläufig nicht zu denken, da die Strömung sich ein vollständiges neues und sehr tiefes Äußeres in die Höhe geworfen hat. An der Bruchstelle ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, nicht nur der Damm in einer Höhe von sechs Metern und in einer Breite von 200 Metern durchgebrochen, sondern die durch den abgeworfenen Leich raubende Elbe hat die Erdwände in der Höhe 100 Meter weit aufgerissen. Das durch diese Strömung entstandene neue Bett hat, wie die von den Flutwelle begleitenden vorangehenden Messungen ergeben hat, eine Tiefe von zwölf Metern. Stellenweise ist die mächtige Leichschicht noch tiefer. An der Bruchstelle ist das Bett dreizehn Meter tief. Es wird beabsichtigt, sobald die Elbe erstarrt geworden ist und dann wenigstens einen Teil des Elbwassers wieder in das alte Elbbett nach Stenberge zu leiten, einen vollständig neuen Damm, der die jetzige Bruchstelle in einem großen Bogen einfaßt, zu bauen. Dann erst soll mit dem Wiederaufbau des jetzt zerstörten Teiles begonnen werden.

Auf den mächtigen Eisfeldern herrscht unangenehme Tätigkeit. Mit dem Sprengen des Eises bei der Wändung des Dammes in die Elbe ist man fertig geworden. Auf dem Eisfeldengebiet, das sich von Stenberge bis Zandau hinzieht, sind die Flutwelle bis dreißig Kilometer weit mit Pulver und Dynamit vorgerückt. Es sind noch zwölf bis fünfzehn Kilometer Eisfeld zu zerstören, ehe Zandau erreicht wird. Man hofft, morgen mit dem Sprengen arbeiten zu Ende zu kommen. Außerdem führt die Flutwelle weiter auf Zandau zu, wo sie wieder in die Elbe gelangt. Außer den bereits früher genannten Verlässlichen sind noch vollständig überflutet die Dörfer Kame, Kemmer, Koldorf, Schönbach und Herrsche. Landrat von Jägers, der auf Zandau wohnt, wurde von der Flutwelle überrascht. Seine Villa war von allen Seiten von Wasser umgeben. Die Flutwelle höher und höher, und die Flutwelle hatten ihre ganze Gewalt mit ansetzen, um den Landrat und seine aus acht Personen bestehende Familie in Sicherheit zu bringen. Aber die Landdämme waren für das rasche Wasser in einer Höhe von anderthalb Metern, so daß ein Wiedererlangen des Baumverbandes vorläufig nicht denkbar ist. Wenn sich das Wasser vertieft hat, muß der Landdamm von Grund auf erneuert werden, da seine Zierden abgeworfen sind. Auch die verschiedenen Verbindungen sind auf immer zerstört, da die Hochwasserstände ebenfalls fortgeschritten wurden.

In allen Dörfern der Provinz Sachsen werden Anträge zur Umkehrung der unglücklichen Verhältnisse erteilt. Flutwelle konnten sich schließlich mit gestiegenen Wasserständen in Sachsen ansetzen. Da die Elbe kein gefährliches Treiben mehr bringt, wird die Hochwasserstände in den Flutwällen ebenfalls fortgeschritten werden.

Der Umfang des Schadens im Heberdienstungsgebiet ist noch nicht zu übersehen. Jedenfalls ist es sehr bedeutend. Innerhalb des Feldes, der bei einem Sturm des Wassers und der Stromschnellen auszuweichen gehabt hat, wird der hohe Naturzustand des Landes auf Jahre hinaus zerstört sein. Unter Leitung des Landespräsidenten von Vogel hat sich ein Komitee gebildet, das die Angelegenheiten in der nächsten Zeit organisieren wird.

Der Kronprinz im Hochwassergebiet.

Wie jetzt bekannt wird, besuchte der Kronprinz im Frühjahr. Er wurde auf der Rückfahrt zwischen Kamenberg und Zechnau von der Flutwelle überrascht. Die Flutwelle wühlte sich vor dem Wagen des Kronprinzen über die Chaussee, so daß er gezwungen war, nach dem Tor zu rücken und zu warten, bis ihn telefonisch herbeigerufenen Flutwelle in einen Kahn annehmen und durch die Hochwasser nach Zechnau bringen. Am Landrat Holz versprach der Kronprinz den heimatischen Landleuten, daß von der Regierung Entschädigungen gezahlt werden würden. Bei der Besichtigung der Bruchstelle in Kamenberg bewunderte der Kronprinz den am Damm rastlos tätigen Arbeiter tausend Mann.

Von anderer Seite wird uns noch über die Besuche des Kronprinzen im Hochwassergebiet gemeldet: Der Kronprinz hat das Heberdienstungsgebiet weitlich der Elbe besucht, um sich an Ort und Stelle über den Umfang des Unfalls zu unterrichten und dem Kaiser aus unmittelbarer Anschauung Bericht zu erstatten. Bei gewaltigem Sturm das Hochwasser in der Mark vorrückte, wurde auch der Kronprinz. Auf der Rückfahrt von Berlin nach Zechnau bei der Chaussee, von der aus wenige Stunden vorher die steigende Flut nur am Horizont als ein schmalen Streifen zu erblicken war, das Bild eines Mähten

wahres, über das sich die fortwährend noch steigenden Wasserströme rauhend und sprudelnd erhoben. Die Wagen mußten deshalb verlassen werden, und in drei Postons der Flutwelle wurde die Flutwelle nach Zechnau, nicht ohne mannigfache und zum Teil nicht ganz harmlose Störungen durch Landdämme und in der tiefen Lämmerung unter dem Wasser nicht mehr erkennbare Landdämme fortgesetzt, wo man erst in voller Dunkelheit wieder ankam. Der Kronprinz hinterließ vor der Abreise dem Landrat und dem Landespräsidenten zur Vinderung der ersten Not eine nicht unbedeutende Geldsumme, die er vor seiner Abreise in das Heberdienstungsgebiet schon durch telegraphischen Appell an die Hilfsbereitschaft wohlhabender Bekannter gesammelt hatte, und die durch eine Spende von zehntausend Mark aus dem Dispositionsfonds des Kaisers noch erhöht worden war.

Kadischerer Aufsatz geht mit der Bitte um Aufnahme zu:

Aufruf zur Vinderung der Hochwassernot.

Schweres Unheil hat in diesen Tagen viele Landstriche unseres Vaterlandes betroffen. In der Rheinprovinz, in Westfalen, Ostfalen, Sachsen und Thüringen haben Hochwasser und Eisgang fürchterliche Verheerungen verursacht. Viele Ortschaften stehen unter Wasser, Tausende sind obdachlos, zahlreiche Häuser sind eingestürzt, die Felder verwüstet. Der zur Organisation des Noterlasses gehörige Vaterländische Frauenverein hat zur Vinderung der ersten Not Beiträge für die betroffenen Landestteile überreicht. In der Provinz Sachsen hat sein Provinzialverband in Gemeinschaft mit den in den Kreisen Weissenhof und Scherburn bestehenden Zweigvereinen die Hilfsarbeiten für die Notleidenden übernommen. Das gleiche ist in Kassel der Fall. Zur wirksamen Bekämpfung des Notstandes sind große Mittel erforderlich. Schnelle Hilfe ist doppelt nötig. Spenden zu wünschen der Heberdienstungsamt des Reichsausschusses für den Bauernverein, Postfach 10, Berlin, S.W. 19, Leipziger Straße 14, entgegen.

Berlin, den 19. Februar 1909.
Der Hauptverband des Vaterländischen Frauenvereins.

Charlotte Wörth, B. Ippenitz, Dr. Kühne, Vorsitzende, Schriftführer.

Gerichtszeitung.

Dresden, am Nordvergnüß auf der Karolinerstraße, am 19. Februar, in der Öffentlichkeit nach nicht bekannte Angelegenheit, beschäftigt Augenblicklich das Kriegsgericht der ersten Division Nr. 24, am 1. Dezember vorigen Jahres, abends 11 1/2 Uhr, wartete der Unteroffizier Zähler vom 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 auf dem Anmeldeplatz gegenüber dem Redaktionshaus auf die Gerichtsöffnung, um in die Kaserne zurückzukehren. Drei anstehend von der Jungheuerstraße kommende Männer traten auf ihn zu mit der Frage, wohnt er heute. Als er ihnen antwortete: „Nach Hause“ sagte einer von den Dreien: „Das ist ja einer!“ Dann entfernte sich das Alibi. Da dem Unteroffizier das Wort an die Gerichtsöffnung zu lange währte, beschloß er, zu gehen, und machte sich unter Benutzung der Karolinerstraße auf den Weg. Als er sich in der Nähe der Uhr befand, hörte er Schritte hinter sich und wurde darauf von den drei Männern wieder angehalten. Einer sagte ihm am rechten Arm und versuchte ihn mit den Worten: „Warum reißt Du denn aus?“ das Zeitungsblatt wegzunehmen. Der Unteroffizier rief sich los und schlug, als seine Gegner auf ihn eindrangen, um sich. Der Kampf zog sich bis zur Mitte der Straße hin, wo der Angeklagte ausgehoben und über das Brückengeländer geworfen wurde. In seiner Todesangst rief er an das Geländer und hielt sich krampfhaft fest, doch die Gegner schlugen ihn auf die Hände. Im letzten Moment konnte der Soldat noch das untere Brückengeländer erfassen und sich, während sein Körper frei über der Elbe schwebte, in der Luft hing, mit der Kraft der Verzweiflung schalten. Mit den Worten: „Jetzt liegt er unten!“ ergrißen die drei Angreifer die Nacht nach der Markstraße zu. Dem Unteroffizier gelang es als gutem Turner, sich wieder emporzuarbeiten. Als er im Bereich war, das Brückengeländer zu überschreiten, drang eine weitere Gruppe von acht Mann mit den Worten: „Er steigt doch wieder übers Geländer!“ auf ihn ein. Am Kopf der Soldat sein Zeitungsblatt und schlug wild um sich, einen der Angreifer am Kopf verletzend. Es gelang ihm, den Kreis seiner Gegner zu durchbrechen und nach Reudnitz zu entweichen. Auf der Kaserne wurde er den Vorfall, und sein Aussehen behauptete keine Angaben. Da die Angreifer fortwährend Ausdrücke, wie „Landschmeißer“, „Kettenhündler“ und „Knechtshündler“, gebrauchten, nimmt man an, daß es sich um einen Nihilisten gehandelt hat. Man schadet jetzt eifrig nach den Tätern.

Far Apel.
maus.
Schützen-
Verein
Bettligung
Vorstand.
Kauf
Ball
Bank.

Ein Ausflug ins Siebengebirge.

Jubiläums-Plauderei.

Ein herrlicher Septembertag war über dem verhältnismäßig kleinen, aber landschaftlich zu den schönsten Partien der Rheinufer zählenden Fleckchen Bergwaldland aufgegangen, welches sich in der Nähe von Königswinter als nordwestliche Mauer des Westerwaldes erhebt. Die Natur hat hier auf einem immerhin geringen Raum (ca. 50 qkm) eine Fülle hoher, teils schroffer, mit Laub- und Nadelwald gekrönter Bergkegel, welche aus den tiefer gelegenen Weinbergen gleichsam emporsteigt, zusammengebrängt. Sieben Berge aber, teils mit sagenreichen Burgruinen gesäumt, ragen besonders imponierend aus dem Gesamtbilde hervor und haben dadurch dem Ganzen einen besonderen Charakter und Namen verliehen. Wer einmal dort gewesen ist und hat von der Höhe des Drachenfels, des Peterberges, des Delberges oder der Löwenburg den stauenden Blick über das herrliche Rheintal, das Siegtal oder den Westerwald schauen lassen, vergißt den wunderbaren Anblick nie und wird sich nicht wundern, daß jährlich tausende Menschen gerade dieses Nachtgebiet des alten Rheinstroms besuchen, um an seinen Ufern, in seinen Weinbergen, Schluchten und Wäldern Erquickung für Leib und Seele zu finden. Insbesondere schön aber ist der herrlich geläutete Wald mit seinen einsamen verschlungenen Pfaden an solchen Tagen gegen Ende September, wenn die geräuschvolle Herbstzeitung vorüber und die Sommergäste mit Kind und Kegel ihre dumpfen Stadtwohnungen wieder aufgesucht haben, dann fühlt man sich so wohl und so frei in der Waldesstille. Das mochten auch wohl die drei lustigen Gesellen empfinden, die in früher Morgenstunde von dem kleinen Oberen Rindhof aus, wogit die Frühzug sie aus der nahen Stroßstadt gebracht hat. Ein lustiges Rheintal summend, das Rheindorftal hinauf dem Gebirge zureiten. Es waren dies ein junger Arzt, ein Kaufmann und ein Gerichtsassessor, drei Freunde, welche das schöne Herbstwetter hinausgelockt hatte. Dem Kaufmann ein silberklarer Wachs aufwärtsfolgend, zog sich der schmale Weg teils an sonnigen Bergwiesen vorbei, das Tal hinan zum Fuße der Löwenburg. Ein steiler Waldpfad führte zu dieser hinauf und belohnte die Wanderer für ihre Anstrengung mit einem prächtigen Fernblick von der Höhe der Burgruine. Insbesondere wirkte im Süden tief unten vom Tale herauf das deutsche Nizza, das städtchen Sonnen, mit seinen reizenden Villen und Gärten. Weiter westlich lagen noch in majestätischer Ruhe rheinumflößen Grafenwerth und Nonnenwerth dahinter erhob sich stolzes mit dem Rolandbogen und weiterhin südlich verschwammen die Ar- und die Siebengebirge. Ein herrliches Bild! Doch bald ging es wieder bergab durch den lühlen Hochwald und das idyllische Einsiedental zur Straße, welche durch das schöne Schmelktal nach Ginder und Nottbich führt, an welchem Punkt der Weg sich gabelt und links nach Albach, rechts nach Ving geht. An dieser Stelle läuft man fast gegen ein Wirtshaus, von hohen schattigen Bäumen umgeben, welche den Wanderer unwiderstehlich zur Rast einladen. Da abgesehen davon aber auch die Natur ihr Recht fordert, ließen sich unsere Ausflügler ebenfalls hier nieder.

„Die Herren wünschen?“ fragte höflich der Wirt. „Wir wollen etwas frühstücken“, nahm der Doktor das Wort. „Haben Sie frische Eier da?“ „Einen Augenblick!“ rief er — wandte der Wirt sich zur Küche, „sinn noch Eier en der Rest?“ „Nein, nein lassen Sie nur!“ wehrte der Doktor rasch ohne das Ergebnis der Frage abzuwarten, „wir wollen doch lieber Schinken oder Wurst nehmen.“ „Zu wohl!“ ätzte der Assessor nach W. Busch: „Anhaltbarkeit ist das Vergnügen.“

Schinken und Flaschenbier mundeten indessen ausgezeichnet, jedoch bald der Gedanke an die frischen Vandeiler aus der Riste entschweben war. Mittlerweile war die Sonne schon ziemlich hoch gestiegen, was die drei veranlaßte, sich gestärkt und wohlgenut der nach Ving, ihrem eigentlichen Reiseziele, zuführenden Straße zuzuwenden. Hügelig zieht sich die Hauptstraße fast stetig durch lühlen Waldeshatten aufwärts. Auf der Höhe von Kalenborn wirkte ein sauberes Wirtshaus zur nochmaligen Anstalt. Eine recht gesund und wohlgendert aussehende Wirtin servierte den Labretant. Der Assessor betrachtete sie aufmerksam und war der Meinung, daß die gute Lust und vorzügliches Essen oder gar beides zusammen das beneidenswerte Exterieur der Frau vordrohen haben müßten. Nachdem er aber angestrichelt der mittlerweile herangerückten Mittagzeit „ein Menü“ verlangt und die Wirtin ihm darauf prompt geantwortet hatte: „Menü“ führe mir nich, aber vielleicht teile die Herrn eine Steinbäcker oder e gut Konjuckelche, beschloß man doch lächelnd nach Ving weiter zu wandern und dort eventuell a la carte zu speisen. Und so wenderte man lustig weiter, hier und da in der Waldeshöhe ausruhend, bis nach einigen Stunden, auf abflügendem Waldpfade eine große Straßenserpentine umgebend, das alte Städtchen Ving und damit der Rheinstrom wieder erreicht waren. Jetzt machte

sich aber Hunger und Durst in fast unangenehmer Weise bemerkbar, kein Wunder also, daß die nächste Viertel Stunde unsere Freunde auf einer Hotelterrasse unmittelbar am Rheinufer versammelt fand, bei goldgelbem Nebenste eifrig die Speisenkarte studierend.

„Alle Wetter!“ rief der Kaufmann plötzlich auf eine Stelle der Karte deutend, „das ist eine billige Offerte: Beefsteak mit Solegesei und Salat 0,75 So billig habe ich noch keins gegessen; das wird bestellt.“

Im Einverständnis mit den Andern bestellte er dann 3 Beefsteaks. Dieselben waren einfach großartig und wurden mit Bede und Andacht verzehet. Bald jedoch mahnte die Zeit zum Aufbruche, da man beschlossen hatte, mit dem nächsten eintreffenden Schiffe rheinabwärts der Heimat zuzudampfen.

„Rechnen zahlen!“ „Zwei Flaschen Rudesheimer 4 Mk.; drei Beefsteaks 5 Mk. 25, macht zusammen Mk. 9,25, rechnete dieser dem die Rechnung verlangenden Kaufmann vor.“

„Kopfrechnen schwach,“ meinte der auf die vor ihm liegende Speisenkarte deutend: „Wein 4 Mk. stimmt, aber drei Beefsteaks a 0,75 Mk. — wie hier zu lesen steht — macht Mk. 2,25, zusammen also 6,25 Mk.“

„Verzeihen Sie, mein Herr“, entschuldigte der Rechner einen Blick auf die Karte werfend, „die Karte ist veraltet. Ein Beefsteak kostet nicht 0,75 Mk. sondern 1,75 Mk.“

„Das geht mich nichts an“, erklärte der Andere aufgebracht. „Ich habe nach der von Ihnen mit übergebenen Speisekarte d. h. Offerte bestellt und bezahle nicht mehr. Was meinen Sie, Wirt?“

Der wiegte bedenklich sein ob der Streitfrage ernsthaft gewordenen Justizhaupt und erklärte:

„Eine Speisekarte ist nicht als eine Offerte in kaufmännischem Sinne zu betrachten, sondern sie bedeutet eine Aufforderung des Wirtes an den Gast, ihm einen Kaufvertrag zu dem angegebenen Preise anzubieten. Da wir nun nicht ausdrücklich drei Beefsteaks a Mk. 0,75 bestellt haben, so war der Wirt offenbar über den angegebenen Preis im Irrtum und es ist somit eine Einigung über diesen Preis weder zu Mk. 0,75, noch zu Mk. 1,75 zustande gekommen. Die Folge davon ist, daß wir einen angemessenen oder üblichen Preis für unsere Abzug bezahlen müssen. Mk. 1,75 ist ja wohl etwas hoch und Mk. 1,40 wäre vielleicht angemessen, aber da man von den Wirten am Rhein vielfach sagt, sie setzen die Nachkommen unserer alten Raubritter, so ist der Preis womöglich hier üblich. Wegen wir also einem Sensationsprozess aus dem Wege und bezahlen Mk. 9,25 und dem Rechner für den ausgestandenen Schrecken noch Mk. 0,75, macht 10 Mk.“

„Hier stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein,“ deklamierte der Doktor. „Also los, Handelsmann!“ bezahlte, und dann auf zum Schiff! Hier waren bei einigen guten Flaschen die kleinen Differenzen bald vergessen und froh und wohlgenut erreichten die Freunde nach einem genussreichen Tage die heimliche Stadt.

Am einfachsten ist es
Sie annoncieren :- :-

wenn Sie
Kauf, Verkauf, oder Beteiligung
beabsichtigen,

Hypothek suchen oder vergeben,
Räume mieten oder vermieten,
Stellung suchen oder zu vergeben haben,
Waren aller Art anpreisen wollen

in dem in allen Kreisen viel gelesenen
„Lichtenstein-Gallberger Tageblatt“
(Amtsblatt.)

Neuestes vom Tage.

† Löwenplage in Deutschostafrika
Ein in Deutschostafrika ansässiges Mitglied der auch in unseren Kolonien stark verbreiteten Gesellschaft der Naturfreunde „Rosmos“ (mit dem Sitz in Stuttgart) berichtet in deren Vereinsorgan: Aus den Büchern der Baumwollfarm Schubertshof am Aufst-

sch sind von Ende Januar bis Ende August nicht weniger als 28 Schwärze von Löwen geschlagen, teilweise sogar aus ihren Höhlen herausgeholt worden, obgleich diese hier ziemlich solide aus Holz und Stein erbaut sind. Vor Aufstellung meines Beobachtungshauses wohnte ich im Felte, das von einer dichten Dornhecke umgeben war, innerhalb welcher bei Nacht auch meine Reisefasel untergebracht wurden, die augenscheinlich eine große Abwehrkraft auf die Löwen ausübten. So hatte ich das zweifelhafte Vergnügen, bis zu 6 Löwen gleichzeitig dringend Einlaß begehren zu hören, und meine verfliegen Ziel beantworteten diese Forderung auch noch mit lautem „J—a“. Dazu Hyänengehäul, ab und zu das Hele Grollen eines Leoparden, das Begrüßung der Fährpferde — kurz, wie in einer Menagerie, nur mit dem Unterschiede, daß ich im Käfig saß und die lieben Tierchen draußen herumspitzelten. Selbst bei den besten Europäerhäusern in Rhanganja kamen die Löwen in dunklen Nächten bis an die Veranda. Während wir auf dieser saßen, wurde ein Arbeiter 150 Meter davon gleich nach Sonnenuntergang von der breiten, offenen Straße weggeholt. Das ging so schnell, daß wir, an Ort und Stelle geillt, nur noch im benachbarten Schilf das Knochenknirschen hörten, ohne etwas dagegen tun zu können. Immerhin kamen die Löwen nur in den dunkelsten Nächten in greifbare Nähe, so daß alle Versuche, einige auf dem Anstöße zu erlegen, fehlschlügen, wie sie auch die aufgestellten Fallen, in denen sich Leoparden, Hyänen, Zibellkagen usw. leicht fingen, gewandt zu umgehen wußten. Nur eine starke Löwin ging eines Abends gegen 9 Uhr in die Falle, nur 80 Meter von meinem Hause, trotzdem die Straßenlaternen brannten, ich mit meinen Angehörigen an der Veranda saß und mein Hund anstahl.

† Eigenartige Reklamestrategie.
Die bekannte, von einem Münchner Reklamemann inszenierte Versendung Hunderttausender von Reklametriefen an Privats, die einen minderwertigen Roman einen Lesenabzug verschaffen sollte, nimmt Geo W. Warren zum Anlaß, ähnliche Tricks, wie sie von den smarten Amerikanern mit meißtens bestem Erfolg ausgeführt wurden, in der „Gartenlaube“ zu veröffentlichen. Einen davon drucken wir hier ab, wobei wir aber den Rat geben möchten, ihn nicht etwa zu wiederholen, kann hier in unserem lieben Deutschland dürfte er andere Aufnahme finden als im freien Amerika. Im Jahre 1900 hat ein Konditor in St. Louis sein Lokal auf eine Weise bekannt gemacht, die stark an das Vorgehen des Münchner Reklamemannes erinnert. Er versandte in der Stadt Tausende von Briefen, alle von Damenhand geschrieben und an angelegene, verheiratete Bürger der Stadt adressiert. Der Inhalt der Briefe lautete: „Mein Liebhaber! Als wir uns gestern so eilig vor einander verabschiedeten, habe ich vergessen, Dich zu bitten, mir zehn Meter von dem Atlasband mitzubringen, von dem ich eine Probe belege. Ich glaube, ein Stück von zehn Metern wird reichen. Wie ein herrliches Vergnügen war es doch, wieder bei Dir zu sein! Wenn Du mich nächsten zum Lunch einladest, so laß uns doch ja wieder nach der Konditorei gehen. Der Gedanke daran, wenn wir da gegessen haben, war geradezu ideal. Deine Dich liebende Elsie.“ Viele Hunderte von Briefen wurden nicht von den Adressaten selbst, sondern von deren Ehefrauen geöffnet, und die indiskreten Leserinnen die Briefe waren natürlich über den Inhalt außer sich. Wenige Stunden nach Eingang der Briefe war die Konditorei von entrüsteten Damen gefüllt, die hier nach der Nebenbuhlerin Elsie forschten, nebenbei aber auch den delikaten Gebrechen kosteten. In Tausenden von Familien gab es erregte Szenen zwischen Mann und Frau. Die Ehefrauen bezeugten ihre Unschuld, die Frauen warfen den Treulosen die schlimmsten Dinge vor, bis es sich schließlich ergab, daß der Trick von dem Konditor in Eger e gefügt worden war, um die Aufmerksamkeit auf sein Lokal zu lenken. Er erreichte seinen Zweck vollkommen, denn nun bemühten sich die Tageszeitungen der Angelegenheit und berichteten lang und breit über die teils komischen, teils sehr unangenehmen Ausfälle, die sich in verschiedenen Familien abgespielt hatten.

† Vom Forellensischer zum Millionär
vorleerte in San Sebastian plötzlich ein junger Fischer namens Jesus F. Gueta, dem aus wirklichem hatte Wille über Nacht eine amerikanische Millionenerbschaft zufiel. Als er mit schwer beladenem Boot von seinem Zuge ans Land stieg, traten plötzlich zwei Gerichtsherren an ihn heran und holten ihn vor die Behörde, wo ihm eröffnet wurde, daß seine in Mundaca (Kolumbien) verstorbenen Mutter ihm drei Millionen Dollar hinterlassen habe. Zuerst hielt er die Sache für ein lächerliches Mißverständnis, weil er schon in frühesten Jugend von seiner unerkannten Mutter in die Findelstube geworfen worden und nur durch die öffentliche Mühseligkeit aufgezogen war. Aus dem Alten aber, bei denen verschiedene Ausweise lagen, ging klar hervor, daß eben dies Findelkind der Sohn der reichen Testatorin gewesen und daß sie ihn in ihrem letzten Willen darum um Vergeltung bitte, daß sie sich seiner erst so spät angenommen hätte.